

GEOGRAPHIE & FREIZEITWISSENSCHAFT

KLAUS WOLF · FRANKFURT AM MAIN

Frei-Zeit und Raum

Der Beitrag der Geographie zur Freizeitwissenschaft

Das Thema umfaßt die wesentlichen Aspekte moderner geographischer Freizeitforschung. Der Bindestrich zwischen 'Frei' und 'Zeit' symbolisiert einerseits die Dichotomie zwischen dem schillernden Begriff im Sinne von Frei-Zeit ('freie'-Zeit) im Wort Freizeit, andererseits ebenso die schiere Unfaßbarkeit des Begriffes 'Zeit' im Wort Freizeit. Neben einer Reihe von benachbarten Disziplinen von der Soziologie über die Wirtschaftswissenschaften, die Architekten, den Städte- und Landschaftsbau, die Pädagogik, Psychologie, Kulturanthropologie und andere mehr befaßt sich seit gut zwei Jahrzehnten auch die Geographie mit dem Phänomen Freizeit. Die geographische Freizeitforschung ging hervor aus der Tradition der geographischen Fremdenverkehrsforschung, die sich seit den 30er Jahren unseres Jahrhunderts mit den Zielgebieten der Reisenden besonders unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für die Zielregionen auseinandersetzt. Mit der Erweiterung der Betrachtung auch auf die Bereiche Naherholung, vor allem am Wochenende, und Aktivitäten im Bereich des Wohnumfeldes entwickelte sich die Geographie der Freizeit (vgl. Wolf / Jurczek 1986). Hier ist vor allem der Bereich der Geographie zu nennen, der sich mit den Handlungen des Menschen auf der Erde analysierend, wertend und verstärkt auch prognostisch auseinandersetzt: die Kulturgeographie, die Humangeographie, die Sozialgeographie oder die Anthropogeographie, um nur die gängigen der synonym gebrauchten Begriffe für diesen Bereich der Geographie zu nennen.

Die Physische Geographie, die die Prozesse des Werdens und Vergehens des natürlichen Erdumfeldes des Menschen analysiert, entdeckt im Rahmen ihrer Beschäftigung mit der Zerstörung natürlicher Ressourcen durch Handlungen des Menschen auch in zunehmendem Maße die Folgen von Freizeit-Handeln des Menschen auf die natürliche Umwelt. Im Rahmen von Umweltverträglichkeitsprüfungen bei der Bewertung neu zu errichtender Bauten für Freizeit-Aktivitäten arbeiten daher Physische Geographen und Anthropogeographen mehr und mehr zusammen, wenn es darum geht, die Folgen menschlichen Handelns auf die natürliche Umwelt einzuschätzen.

Aber nun zunächst zu einigen systematischen Ausführungen über Gegenstand und Methoden der kultur- oder anthropogeographischen Freizeitforschung.

Die Geographie wird seit jeher als primäre Zielrichtung ihrer Fragestellungen dem Raum zugeordnet, der doch ein so mehrdimensionales Denkkonstrukt sein kann,

daß es notwendig erscheint, ihn in diesem Kontext hier zu beschreiben. Er ist für die Anthropogeographie nicht mehr nur Raum als natürliche Umwelt, Behälterraum für das Leben des Menschen, sondern vielmehr neben dem Behälterraum auch subjektiver Wahrnehmungsraum und Ziel und Folge gesellschaftlicher Handlungen (vgl. Blotvogel 1995).

Der Behälterraum ist das, was gemeinhin rational als Raum aufgefaßt wird, das was 'um uns herum ist', sichtbar ist: von den Flüssen über die Berge bis zu den Siedlungen, der Vegetation usw.

In seinen individuellen Entscheidungen nimmt aber jeder Mensch diesen 'Behälterraum' subjektiv wahr. Entwicklung, Milieu, Wertvorstellungen fließen in seine Wahrnehmung ein, er entwickelt daraus für seine Handlungen, was den Raum anbetrifft, eine 'geistige Landkarte' (mental map), die ein Abstraktum darstellt und die Wirklichkeit des Behälterraums nach seinen Wahrnehmungsmaßstäben transformiert, seine Wahrnehmung selektiert nach eigenen Interessen aus dem 'Behälter'. Aus diesem subjektiven Wahrnehmungsraum entscheidet der Mensch und führt seine raumbezogenen und im Raum stattfindenden Handlungen durch.

In der Freizeit spielt dieser Zusammenhang zwischen Wahrnehmungsraum und daraus abgeleiteten Handlungen eine wesentliche Rolle. Etwas „platt“ ausgedrückt: ein Alpinski-Fahrer sieht den Raum Alpen im wesentlichen unter dem Aspekt gut präparierter Skipisten, Schneesicherheit, Lifterschließung, Parkplätze- und Versorgungsangebot, Verkehrserschließung des Skigebiets. Bei anderer Freizeitgestaltung wird der Raum aus einer anderen Freizeitgestaltungsperspektive wahrgenommen und in die Handlungen einbezogen. Das Einbeziehen in die Handlungen bedeutet u. a.: Erkennen von entsprechenden Standorten oder Gelegenheiten für bestimmte Aktivitäten, Distanzüberwindung, um diese Gelegenheiten aufzusuchen und dort zu verweilen. Das 'Verweilen' heißt, Zeit mit bestimmten Freizeitaktivitäten zu verbringen. Diese Zeit ist also eine Teilkomponente des Raumes als Wahrnehmungsraum.

In den meisten Fällen wird die Wahrnehmung eines bestimmten Standorts zur Freizeitverwendung nicht rational nach geometrischer Distanz ablaufen sondern nicht zuletzt danach bewertet, welchen Zeitaufwand es in der subjektiven Wahrnehmung bedeutet, den Standort aufzusuchen und dort zu verweilen. Der Zeitaufwand selbst wird vom Wahrnehmenden nun auch wieder nicht nur in metrischer Zeit wahrgenommen, sondern in den dem Wahrnehmenden vorgegebenen Restriktionen. Zu ihnen gehören die individuellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Zeitverwendung, wie z. B. Arbeitszeiten der Betriebe, Öffnungszeiten von Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen, Vorhandensein und Fahrpläne von öffentlichen Verkehrsmitteln, Sicherheitsfaktoren der persönlichen Sicherheit etwa in Abendstunden, finanzielle Ressourcen, verkehrliche Überlastungserscheinungen, sonstige technische und neuerdings elektronische Ressourcen, um nur einige zu nennen. Je nach subjektiver Wahrnehmung der vorhandenen Ressourcen und Restriktionen werden die raum-zeitlichen Aktivitätsmuster, auch und gerade in der Freizeit gebildet.

Eine weitere Raumkategorie, die für die geographische, besonders anwendungsorientierte Freizeitforschung relevant ist, ist der institutionelle oder gesellschaftliche Raum. Unternehmen, Organisationen, staatliche Einrichtungen beziehen den Raum in ihre Entscheidungen und Handlungen mit ein, indem sie z. B. über den Standort von Produktionsstätten, von Verkehrseinrichtungen, baulichen Maßnahmen im Bereich der Wohn- und sonstigen Bebauung bis hin zur Freizeitnutzung entscheiden. Staatliche Organe verstehen entsprechend den erlassenen oder zu erlassenden Gesetzen die Erdoberfläche als Raum, den sie im Bereich ihrer Hoheitsfunktionen für bestimmte Zwecke, auf bestimmte Ziele hin definieren, ihn mit den entsprechenden Landes-, Regional-, Flächennutzungs- und Bebauungsplänen überziehen, in denen Art und Maß der räumlichen Nutzung nach bestimmten Ordnungskriterien definiert sind.

Im gesamten menschlichen Handeln ist also der Raum eine bestimmende, nicht immer rational vom Entscheidenden erkannte Variable seiner Entscheidungen bzw. wird in die Entscheidungen und Handlungen unter bestimmten Annahmen, die in seinem Bewußtsein verankert sind, einbezogen. Gewisse Unterschiede bestehen darin, daß einmal die Entscheidungen vom 'Entscheidungsträger' als Angehöriger einer Institution, das andere Mal als 'Privat-Person' getroffen werden.

Es ist nicht genau auszumachen, wie nun letztlich die in Handlung umgesetzte Entscheidung zustande kommt: allein aus dem institutionellen oder auch und zu welchem Anteil aus dem individuellen Bewußtsein.

Da auf Grund der gesellschaftlichen Entwicklung zumindest in den Gesellschaften der sogenannten ersten Welt in der Dichotomie Arbeit und Nichtarbeit im Bewußtsein des Menschen die Nichtarbeit in Form von Freizeit im engeren Sinn (d. h. selbstbestimmte Zeit) eine immer größere Rolle spielt, bestehen auch immer stärkere Zusammenhänge zwischen Zeitverwendung ganz allgemein – zu der auch die Freizeitverwendung gehört – und der Nutzung des Raumes in den drei geschilderten Varianten der Raumwahrnehmung und Einbeziehung in Handlung.

Auf der Individualebene des Handelnden bilden sich im Bewußtsein Muster, wie der Raum unter zeitlichen Aspekten mit welchen Zielen zu nutzen ist, die durch die gesellschaftlichen Restriktionen beeinflusst werden.

In diesem Zusammenhang gestellt operiert die aktuelle anthropogeographische (sozialgeographische / kulturgeographische) Freizeitforschung. Ihre Forschungsfragen sind daraus abgeleitet quasi hierarchisch aufgebaut: Sie untersucht natürlich zunächst gemäß ihrer Disziplinengese den Behälterraum im bezug auf seine Ausstattung und seine Eigenschaften, etwa für die Freizeitverwendung, bleibt aber heute nicht mehr dabei stehen, sondern wendet sich auf der Individualebene verstärkt dem Bewußtseinsraum zu. Die Aktivitäten der einzelnen Menschen werden dahingehend analysiert, welche Aktivitäten ausgeübt werden, welche raumzeitlichen Muster sie annehmen und welche Gründe dafür maßgebend sind. Darüberhinaus werden nicht nur diese raumzeitlichen Aktivitätsmuster ermittelt und z. B. auch in aktionsräumlichen Kartogrammen dargestellt (z. B. Ausflugsfahrten von Urlaubern von

ihrem Urlaubsort aus), sondern es wird der Versuch unternommen, die Bewußtseinsmuster zu hinterfragen, die solche räumlichen Aktivitätsmuster entstehen lassen. Welche Vorstellungen haben die Handelnden von den räumlichen Gegebenheiten und ihren Nutzungsmöglichkeiten in der Zeiteinheit und welche Variablen steuern das Bewußtsein und die Umsetzung in Handlungen. An dieser Nahtstelle ist also zu fragen, wie werden die einzelnen Variablen, die im persönlichen Bewußtseins- und Entscheidungsbereich liegen können, aber auch durch äußere „Zwänge“ mitbestimmt sind (z. B. durch die Entscheidungen für den institutionellen Raum), ermittelt, um Aussagen hinsichtlich der Zusammenhänge von Handeln und Raumnutzung zu gewinnen bzw. gleichzeitig auch Aussagen hinsichtlich zukünftiger Raumkonzepte machen zu können.

Die Anthropogeographie (Kulturgeographie) hat dazu eine breite Palette an Verfahren entweder selbst entwickelt oder für ihre spezifischen Fragestellungen aus den Sozialwissenschaften transferiert, die hier nur kurz angesprochen werden sollen. Ansonsten sei etwa auf Arbeiten von Steingrube, Schmidt, Schäfflein oder Wolf verwiesen.

Durch Zählen und Befragen können Distanzüberwindungen, Verbringungszeiten an Orten ermittelt werden, sie können durch Zeitbudget-Analysen bei Handelnden ergänzt werden.

Die Hinterfragung von Bewußtseinsaspekten kann nur mit Hilfe von qualitativen, problemorientierten Interviews geleistet werden, daneben treten auf der institutionellen Ebene Expertengespräche, teils in Form von Delphi-Umfragen, die hermeneutisch ausgewertet werden und aus denen Schlüsse über zukünftiges raumzeitliches Handeln gezogen werden können.

Daraus folgt aber auch, daß die moderne anthropogeographische 'Frei-Zeit'-Forschung kaum noch sektoral 'freizeit'-orientiert forscht, sondern daß sie einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Ganzheitlich in diesem Sinne meint auf der Individualebene, daß alle raumbezogenen Handlungen unter dem Zeitregime des Handelnden in die Analyse einbezogen werden. Das Individuum wird quasi als das Raumzeitkontinuum ganzheitlich für seinen Lebensraum lenkend angesehen, da ohnehin im Zeitkontinuum nicht immer zwischen Freizeit-Nutzung und anderer Nutzung unterschieden werden kann, bzw. weil die verschiedenen Nutzungen häufig raumzeitlich miteinander gekoppelt werden (z. B. das Tennisspiel in der Mittagspause).

Noch wenig erforscht ist die Seite der institutionellen / gesellschaftlichen Variablen in ihren Wirkungen auf den 'Frei-Zeit-Raum'. Es bestehen noch erhebliche Forschungslücken, die Interessen der im institutionellen Rahmen Handelnden dahingehend offen zu legen, welche Raumwirkungen die Handlungen von Handelnden in Institutionen im Freizeitbereich haben hinsichtlich der Ausgestaltung der Räume etwa im bezug auf Gelegenheiten, Standorte, Potentiale, die Freizeit zu verbringen. Gemeint ist etwa: wird ein Freizeit-Park nur angelegt, um die Menschen in ihrer Freizeit zu „beglücken“, oder nicht eher, um bei der zunehmenden individuellen Freizeit bei gleichzeitig nicht zu knappen finanziellen Ressourcen diese aus ökonomischen

mischen Interessen der institutionell Handelnden abschöpfen zu können. Die Frage nach den Werten und Leitbildern auf der institutionellen Ebene als Motiv für die Ausgestaltung der nutzbaren 'Frei-Zeit-Raum'-Kulisse stellt sich.

Die Entscheidungen auf der Individualebene und die daraus resultierenden Handlungen werden häufig wohl zumindest im Unterbewußten von den 'Angeboten' aus der institutionellen Ebene bestimmt, wobei die institutionelle Ebene z. T. ganz andere Interessen mit ihren Angeboten wie die, mit denen sie von der Individualebene aufgenommen werden, verfolgt.

Stehen z. B. auf der institutionellen Ebene etwa bei der Errichtung von Freizeitparks oder Multiplex-Kinos, wie ausgeführt, ökonomische Interessen im Vordergrund der Handlung, so werden die Besuche dieser Einrichtungen auf der Individualebene vermutlich in nicht zu geringem Maße auch dadurch initiiert, daß andere Angebote fehlen, individuelle Zeit nicht in Form von Muße im klassischen Sinn genutzt wird oder werden kann und so das Konsumangebot aus der institutionellen Ebene zur Gestaltung der Freizeit angenommen wird. Es zeigt sich, daß über die Analyse des Raum-Zeit-Kontinuums in dem hier beschriebenen Kontext einer handlungsorientierten Forschung auch eine ethisch-philosophische Wertediskussion, sei es auch nur hinsichtlich der Raumnutzung, in die Untersuchung einbezogen werden muß.

Da Raum und Zeit aber nicht vermehrbare, kostbare Ressourcen sind, muß diese Diskussion im Sinne einer ökologisch ausgerichteten anthropogeographischen Freizeitforschung geführt werden. Ökologisch ausgerichtete anthropogeographische oder kulturgeographische Freizeitforschung meint dabei, immer davon auszugehen, daß, wie schon ausgeführt, 'Raum und Zeit' nicht vermehrbare Güter sind, daß also in allen menschlichen Handlungen, besonders auch hinsichtlich der Frei-Zeit-Verwendung so mit ihnen umgegangen werden muß, daß sie folgende Bedingungen erfüllen:

- die natürlichen räumlichen Grundlagen (Flächen) nicht mehr in Anspruch zu nehmen als unbedingt erforderlich,
- Ressourcen für die Frei-Zeit-Verbringung nicht mehr in Anspruch zu nehmen als unbedingt erforderlich und
- Chancen im individuellen und institutionellen Bereich zu eröffnen und dazu anzuregen, durch möglichst sparsamen Konsum ressourcenverzehrender Frei-Zeit-räumlicher Aktivitäten zu einem schonenden Umgang mit den nicht vermehrbaren Ressourcen 'Raum und Zeit' zu gelangen.

Dieser Essay stellt den Versuch dar, wenigstens etwas die Zusammenhänge zwischen Frei-Zeit und Raum als Bewertungsmuster menschlichen Handelns zu verdeutlichen und Ansätze aufzuzeigen, wie die anthropo-(kultur-) geographische Freizeitforschung versucht, sich auch empirisch diesen Zusammenhängen zu nähern, um so Aussagen zu gewinnen, wie eine ökologisch sinnvolle, oder wie es so modern heißt: nachhaltige Raumentwicklung im Sinne von Erhaltung für nachfolgende Generationen, auch und gerade im Bereich der Frei-Zeitverwendungsstrukturen beeinflusst werden kann.

Literatur

- Blotevogel, Hans Heinrich 1995: Stichwort Raum. In: Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover.
- Schäfflein, Susanne 1992: Das qualitative Interview in der Freizeitforschung. In: Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 25, S. 129–147. Trier.
- Schmidt, Heike 1994: Freizeitverhalten und gesellschaftlicher Umbruch. Ein sozialgeographischer Ansatz am Beispiel des Erholungsraumes Potsdam. = Potsdamer Geographische Forschungen, Bd. 7, Potsdam.
- Steingrube, Wilhelm 1992: Der bundesdeutsche Finnland-Tourismus. Eine motiv- und verhaltensanalytische Reiseroutenuntersuchung. = Frankfurter Geographische Hefte, 61, Frankfurt am Main.
- Wolf, Klaus 1986: Freizeitforschung – aus der Sicht der Kulturgeographie. In: Hartmut Lüdtke, Sigurd Agricola und Uwe Karst: Methoden der Freizeitforschung, S. 57–71, Opladen.
- Wolf, Klaus / Jurczek, Peter 1986: Geographie der Freizeit und des Tourismus. = UTB 1381. Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Klaus Wolf, c / o Johann Wolfgang Goethe Universität, Senckenberganlage 36, D-60325 Frankfurt am Main

Veranstaltungskalender:

01.–04.11.1995, Cesky Krumlov (Tschechien):

Culture and Tourism. 9. ELRA-Kongreß, Koordination: Kulturní a informační centrum mesta Cesky Krumlov, Ccictná 19, 110 00 Praha 1, Tschechische Republik.

03.–05.11.1995, Bielefeld (Nordrhein-Westfalen):

Regionale Touristik-Messe. Veranstalter: Messe Bielefeld GmbH. Postfach 110101. 33661 Bielefeld.

11.–13.03.1996, Halle a. d. Saale (Sachsen-Anhalt):

Bildung zwischen Staat und Markt. 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Organisation: Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik, Franckeplatz 1, Haus 24, 06120 Halle.

11.–12.03.1996, Halle a. d. Saale (Sachsen-Anhalt):

Freizeitbildung: Zwischen Staat und Markt. Symposium im DGfE-Kongreß. Koordination: Univ. Doz. Dr. R. Popp (Akademie für Sozialarbeit, St. Julienstr. 2, A-5020 Salzburg) und Univ. Prof. Dr. H. W. Opaschowski (Universität Hamburg).

13.03.1996, Halle a. d. Saale (Sachsen-Anhalt):

Alter, Bildung, Lebensstil – Herausforderungen an Markt und Staat. Arbeitsgruppe im DGfE-Kongreß. Koordination: Prof. Dr. Klaus Peter Wallraven, Georg-August-Universität Göttingen, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Waldweg 26, 37073 Göttingen.

08.–12.03.1996, Berlin:

Internationale Tourismusbörse (ITB). AMK Berlin. Messedamm 22, 14055 Berlin.

15.–19.07.1996, Cardiff (Wales):

4. Weltkongreß der WLRA. Koordination: Prof. Dr. Ken Roberts, Department of Sociology, The University of Liverpool, Myrtle Street, UK-Liverpool L 69 3BX, Fax: 0151–7942997.